

sowohl den materiellen als geistigen Verkehr. Alles drängt sich vorwärts und die lange Reihe von Friedensjahren, so wie der dadurch bedingte ungestörte Fortgang der Wissenschaftlichkeit giebt in keiner Zeit ein so großes Bedürfnis nach Hilfsmitteln sich auf die Höhe der Wissenschaft zu schwingen als in der unsrigen. Ja man könnte sagen, daß unsre Zeit nicht mehr die Muße giebt, die Bildung aus sich selbst zu gestalten, sondern daß Wort und Schrift als die unentbehrlichsten Mittel zur Beschleunigung der Bildung angesehen werden müssen. Den Thatbestand dieser Verhältnisse kann man nicht läugnen und es liegen also die Gründe der Stockung des Buchhandels keineswegs in der Zeit, sondern sie liegen im Buchhandel selbst. Es käme also nur darauf an, daß der Buchhandel sein Ohr an die Zeit legte, um zu wissen, wie er mit ihr Schritt halten soll und muß, wenn er auf die Zeit Einfluß gewinnen will, während jetzt die Klagen allgemein sind, daß die Zeit nachtheilig auf den Buchhandel eingewirkt habe. Möge ein Beispiel dazu dienen, unsre Meinung noch klarer ins Licht zu setzen: Niemand wird in unsrer Zeit den kräftigen Aufschwung der Völker zur Freiheit und zum politischen Leben läugnen, wer aber wird behaupten wollen, daß der Buchhandel diesem Aufschwunge im Allgemeinen gefolgt sei? — Zur Zeit der letzten französischen Revolution 1830, einer Zeit, die wir erlebt, zeigte sich in Deutschland die erste kräftige Regung zu einer höhern selbstständigen Entwicklung seiner Volksinteressen; in Folge dieser Erscheinung im politischen Leben erschienen im Buchhandel Werke, welche dieser Richtung folgten, welche sie näher bezeichneten und sie ausbildeten. Da aber schon in den nächsten Jahren darnach dieser Aufschwung von oben herein gedämpft wurde, so glaubte der Buchhandel, daß das, was den Regierungen nicht convenire auch ihm nicht mehr rentire, während es gerade dem Buchhandel einzig und allein möglich gewesen wäre, das Volk auf dieser Bahn fortzuführen, seine Ideen zu läutern und zur Selbstständigkeit wenn auch nur allmählig heranzubilden*). — Die darauf folgende Periode war insbesondere den materiellen Interessen günstig: gewiß aber ist es, daß der Buchhandel noch weiter ging, als die Zeit gehen wollte. Die technische Literatur feierte ihre Triumphe: Dieser Verlag rentirte, aber es ist nicht zu läugnen, daß in dieser Zeit, wo gute Werke nothwendig waren, eine enorme Masse von schlechten erschien. In der Zeit der großen Erfindungen, bot der Buchhandel die Mittel zu noch größern, die noch gar nicht gemacht waren und die nicht gemacht werden können. Kaum war eine Erfindung im Entstehen und ihr Einfluß auf die Industrie zu vermuthen, so erschienen sofort Werke, welche diese Erfindung in einer Ausdehnung zeigten, die sie nachher nie erreicht hat und vielleicht nie erreichen kann. Es entstanden, wie gesagt, eine Menge von Werken, welche blos Gegenstände einer buchhändlerischen

*) Die hier ausgesprochenen Vorwürfe dürften weniger den Buchhandel als vielmehr die Censur treffen, die, während sie in moralischer Hinsicht bis auf diese Stunde sich höchst schlaff und daher als unnütz bewies, in politischer Beziehung eine Engherzigkeit an den Tag legte, die den höhern und kräftigern Aufschwung der Presse nothwendig lähmen mußte und daher ihre Rückwirkung auf den Buchhandel nicht verfehlen konnte. J. d. M.

Fabrikindustrie waren. Die Werke guter Autoren, die nicht mehr versprochen, als sie vernünftigerweise geben konnten, wurden zurückgedrängt, während die Ankündigungen jener Buchfabricanten alles Denkbare und Udenkbare auf die pomphafte Weise verhießen: das Publicum griff, da die Zeit Belehrung erforderte, gierig zu und sah sich, da aus derartigen Werken weiter nichts zu erlernen war, als lügenhaft volltönende Anzeigen und unerfüllbare Versprechungen, natürlich betrogen. Der einzige Zweck war also die Täuschung des Publicums und dieser ward auch vollkommen erreicht. Das Publicum, durch solche Erfahrung zwar bitter getäuscht aber auch hinlänglich belehrt, betrachtete nunmehr den Buchhandel nicht als den Hebel der Wissenschaft und der Ethik, der sich durch jenes Verfahren gegen die Firmen solcher Buchfabriken erzeugte, ist jetzt noch so groß, daß diese Fabriken bei ihren Anzeigen in öffentlichen Blättern dieselben nicht nennen. —

In der neuesten Zeit hat sich, es ist unverkennbar, wieder ein reges politisches Leben entwickelt und die Literatur fängt an, sich auf die Höhe der Bildung in dieser Zeit zu schwingen. Dank den verdienstvollen Verlegern, welche den Geist der Gegenwart richtig erfassen, welche in ihr den Anfang eines höhern Aufschwungs erblicken, welche fühlen, daß nur in der Erziehung des Volkes zur Freiheit und Selbstständigkeit die Bildung desselben möglich ist und daß nur von dem höhern Grade der Bildung das Wohl des Buchhandels abhängt. Jeder Buchhändler muß ein liberaler sein, denn ohne Freiheit ist keine Entwicklung, ohne Entwicklung ist keine wahre Volksbildung möglich. — Nur in dem richtigen Auffassen des eigentlichen Wesens des Buchhandels ist ein Aufblühen desselben denkbar. In keiner Zeit ist daher dem Buchhändler eine tiefe Bildung nothiger als gerade in der unsrigen, wo sich das Publicum in allen Zweigen des Wissens zur Erkenntniß drängt.

Die Gründe, die man gewöhnlich als die Ursachen des Darniederliegens des Buchhandels bezeichnet, sind also durchaus gehaltlos: alles was die Buchhändler hemmt, läßt sich weder durch Statuten, noch durch Gesetze, noch durch ein zunftmäßiges Aneinanderkleben und dergleichen beseitigen. So lange nicht ein Zusammentreten und ein Festhalten von Ehrenmännern, die ihre Aufgabe wahr und kräftig erfassen, stattfindet, wird nichts erreicht, als viel unnützes Geschrei und ein noch größeres Durcheinanderrennen, Jagen, Anfeinden und Verfolgen, wie zum Theil jetzt schon geschieht.

(Schluß folgt.)

Beschlagnahme wegen Nachdruck.

Das Königl. Polizei-Präsidium in Berlin hat unterm 16. März d. J. folgende Verfügung erlassen: Das in Giesleben bei G. Reichardt erschienene Werk: „Das Schönste aus C. M. v. Webers und L. v. Beethoven's Opern, im leichten Arrangement für das Pianoforte zu 2 Händen von J. Hopfe“ ist, nach dem Gutachten zweier Sachverständigen, zum Theil ein unerlaubter Nachdruck der von der Schlesingerschen Buch- und Musikhandlung in Berlin verlegten Opern: Der Freischütz, Oberon etc. von C. M. v. Weber. Alle von jenem musikalischen Werke vorräthigen Exemplare sind sogleich in Beschlagnahme zu nehmen.

Verantwortlicher Redacteur: J. de Mele.